

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte

**Band:** 7 (1944-1945)

**Heft:** 1-3 [i.e. 4-5]

**Artikel:** Mit Balmer Emil ungerwâgs

**Autor:** Grunder, Karl

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-180566>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Zwe Fründe brichte vom Emil Balmer.

## Mit Balmer Emil ungerwägs.

Am letschte Sunndig vo däm Heumonet het ds Telefon scho am Morgen am Sächsi tschäderet.

„Bischt uuf, Kari?“ het Emils Stimm drususe tönt. „Ds Wätter isch nid leid; i gloube, mir dörfes wage.“

I luege zum Pfäischter uus u gibe-n-em zrugg: „He ja, es het ja fryli no wüescht verhürschets Gwülich gäg em Oberland zue; aber i gseh ömel die wyße Tübeli uf em Schreckhorn glänze. Grad so schuderhaft bös cha-n-es nid würde.“

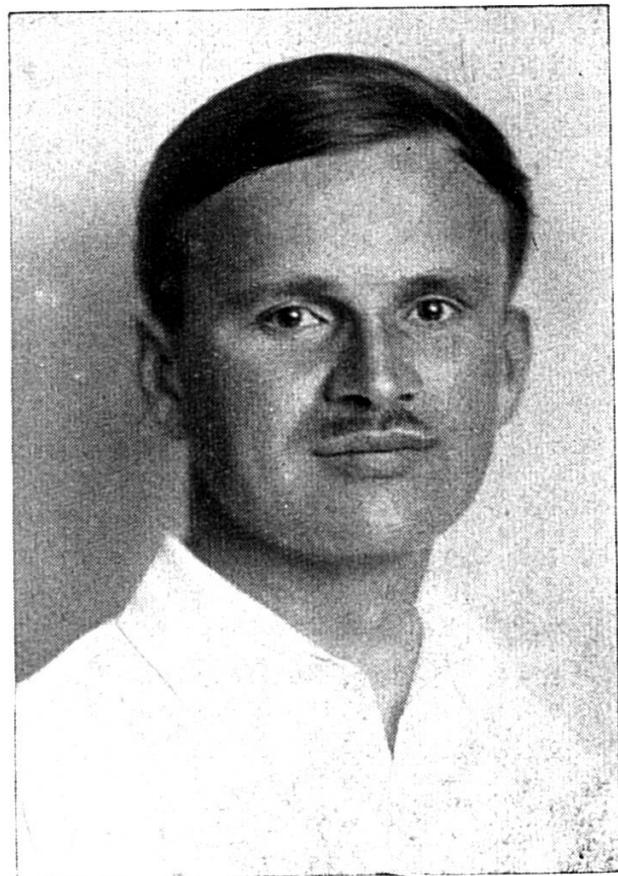
Mir hei äben am Abe vorhine abgmacht gha, mir wöllen am Sunntig z'sämen uf üersch Thunersee-Inseli chly ga sy. Aer gang de scho mit em Sächsizug ds Gürbetal uuf u woll dert bi Turnen umenangere nes Summerlandschaftsbildli male, wil ne das scho langischt plaget heig. Es mueß hie grad gseit sy: Emil ischt näb allem angere, was er cha, de no ganz e famose Zeichner un Aquarellist. Er miech allwág chuum en Usflug oder e Reis, oder er nähm sy Zeichnigsruschtig mit em u leiti alls, was er Gfreuts gseht, mit em Rötel oder mit Wasserfarbe fescht. So het er scho meh weder sibezg Skizzebüecher voll vo schöne Reisebilder.

Item, wo-n-i mit em Zähnizug naherütsche, steit Emil bi der Station Turne i sym große Schlapphuet, sym üeblige Chnopflochnägeli u mit der Lädermappe samt Fäldstüehli u Rägeschirm parat, u sym zfridne Gsicht a z'schließe, isch em die Sach allwág ordeli grate. Chuum isch er bi mir im Wagen inne, macht er d'Täschen uuf, un es fründligs, duftigs Summerlandschaftsbildli lüüchtet drususe: Us ere Moosmatte zeige zwe Sarbäum stolz gäg em Himel zue, hinger zuehe lüüchten i verschidene Töne chlyneri u größerri Gwächsfälde, no wyter zrugg mache si bläutschelegi Höger vom Gürbetal breit u ganz z'hingerscht zeichne si fyn us em wulcheverschleierte Himel d'Umrisse von es par Voralpen ab. Es Bildli voll Sunne u Sunndigsstimmig, daß me's grad bym erschte Gschoue mueß gärn übercho. „U das hesch du jetze-n-i der Zyt vo zwone Stunge gmacht?“ fragen i ne du afen us mym Stuunen use.

„He warum de nid? I hätt's zwar eigetlig no chly angersch im Sinn gha, wil i für ds Läbe gärn ds Stockhorn hätt wollen i Hintergrund näh. Aber gob wie-n-i's stächig agluegt u gäg em ghänglet ha, dä Donner het mer eifach der Gring nie wölle zeige. Du täichen i: Der Gschyder git na, chehre mi um u male-n-eifach gäge die anger Syte. Jetz ha-n-i ömel fei echly Freud dranen u bi z'fridne; das ischt ja d'Houptsach.“

Näbeby isch de Emilio  
 o no nes chätzigs guets  
 Husmüeti, daß me chuum  
 sött gloube. Chuum ha-n-i  
 d'Türe vom Inselihüsli uuf-  
 g macht gha, ischt scho nes  
 wyßes Abtröchnitüechli u-  
 ber sy Buuch aheghanget,  
 het er afa Gschir vüre-  
 schryßen u Ruschtig zwäg-  
 mache für sy Chochkunscht  
 a re zünftige Maggaroni-  
 platte na sy Art z'zeige. J  
 ha eigetlig weni u nid vil  
 gha z'mache, weder im Füür-  
 wärchli unger em große Wy-  
 destock in eim furt z'schal-  
 te, un är het bröselet u  
 gchöselet, bis die Sach het  
 Chuscht u Tuget gha, daß  
 me si nachhär fascht het  
 müeße z'tod ässe dranne.  
 Wo-n-em du nach em  
 Schwarze mit eme chräbel-  
 lige Burebrönnts (das schetzt  
 Emil de bsungerbar) vor-  
 gschlage ha, mi mangleti  
 allwág uf das hi jetz uf em Ligestuehl der Buuch e chly ja  
 z'leue, wott er mer nid der Huuffe druffe ha: Jetz heig me grad  
 no heißes Wasser, u drum müeß no z'erscht abgwäschen un  
 uufgruumt sy. Erscht denn sig's em wohl, wenn alls suber un i  
 der Ornig uusgseji. J bi mi nachhär doch chly ga strecke; aber  
 no lang ha-n-i ihn ghöre desumefäliere. Er het nid lugg gla, bis  
 er ds hingerscht Sächeli het verruumt, alls schön ordeli z'säme-  
 gestellt, ds Chucheli, ds Gängli, ds Stägli, ds Teraßli suber gwüscht  
 u die letschi Spinnhuupele a de Wänge het ahebäset gha. So  
 suber gsundiget ischt allwág ds Inselihüsli no sälten einischt  
 na re Mannevolchhushaschtete dagstange, wie sälb Heumonet-  
 sunndig, wo Emil Balmer drinne ghusmüeterlet het.

Jetz hätt me doch du chönne meine, es wär o bi ihm nahe,  
 uf em Ligestuehl e chly Sunndig z'ha. Aber du myni Güeti, der  
 Thunersee het em ke Rueh gla. Allpot isch er uufgumpet: „Uh  
 lue, Kari! Gsehsch dert die schwarz-violetti Wang a der Stock-  
 hornchötti, u lue, wie-n-es dert glänzt a der Simmeflueh hinger,  
 die blaugrüeni Flächi dert im See usse, das Gramsele vo de  
 Bletter dert a däm Wydeboom! Jetz luegt my Sech no der



Emil Balmer (i jüngere Jahre)

Stockhornplouel vüre. Sött i d'Täsche nid umen uuspacken u no eis afa male?“

Das ischt üse Emil Balmer: E große Fründ vo der Natur, e Möntschi, wo no cha Freud ha un angerne Freud mache, e churzwyligen u guete Kamarad, wo gäng parat isch, byz'stah u z'hälfe, wo nes nötig isch.

Karl Grunder.

### **En jedere Vogel soll uf sine-n-Eschte pfyffie**

(für e Emil Balmer).

„Weß' das Herz voll ist — geht der Mund über!“ — gäll Emil? By Chinder u Dichter isch me si settigs gwanet. Es chunnt de allerdings druf ab, vo was voll! Süsch chönnt's de wie leicht längwylig würde. Bi Dir hingäge düecht's mi jedesmal wie ne Houptprob für Dys neechste Buech: Z'erscht muesch es rede u erscht dernah ufschribe. — Hani rächt oder nid? Es geit grad umgekehrt wie by de Profässer; die schribe's afe-n-uf, daß ne niemmer chönn dryrede. I will nid undersueche, wele's ds Gschydere syg; vermuetlech beides. Nume git's bim Einte ne Red u bim Andere n'es Gschrib. Der Eint macht Musig für ds Ohr u der Ander e Zeichnig für ds Oug. Dihr heit also ds Heu nid ganz uf der glyche Bühni, Du u der Profässer. Das het nüt z'säge; dihr sit o süsch nid beid am glychen Ort abunde: Aer isch uf em Papier u Du uf der „Bühni“, är by de Studänten u Du bim Volch.

Du hesch zwar o ne grüüslige Huuffe Papier uf em Gwüsse, bhüetis, un i ha's by wytem nid alls möge nachegläse. Hingäge das wo-n-i gläse ha, isch g'redt u nid gschribe. U wenn i's lise, so chunnt's mer vor, i ghör Di rede. Das soll ja nid öppe ghouen oder gstoche sy, ganz im Gunteräri. Weisch, üses liebe Schwyzerdütsch sött äbe g'redt würde, we's so rächt soll z'Härze gah. Uf em Papier macht's gar e ke bsunderi Gattig. Es chunnt mer dert vor wie n'es Abziehhelgeli u de no n'es schlächts. Un i begryffe ds Volch, daß es nid gärn Mundart list. Du o, gäll Emil? drum geisch Du n'es ga vorläse. — „Vorläse?“ — Nüt! — erzelle tuesch n'es. Es het mi scho mängisch düecht. Du chönnisch Dyner Gschichten all uswändig. Du machisch es, wie die guete Müschterli-Erzeller us em Volch: Die tüe geng umen öppis derzue oder dervo, je nach em Echo. Du bisch drum äbe musikalisch u chasch uf em Volch spile u chasch es zum Mitspile lööcke. Du hesch e fyni Nase für ds Echo u hornisch dert nid, wo kes z'erwarten isch. Däm Zämespiel hani mängisch mit großer Freud zuegluegt; ke Zuehörerschaft isch Dr z'gring gsi. D'Houptsach: We sie nume mitgspielt het! — Das isch in üsem